

Das Seco macht wenig Hoffnung

Kurzarbeit Wirtschaftsverbände und Politiker der Region fordern, dass Ausbilder und Entwickler auch während der Kurzarbeit weiterarbeiten können. Das Staatssekretariat für Wirtschaft aber winkt ab.

Tobias Graden

Sie setzten letzte Woche Druck auf: Die Volkswirtschaftskammer des Berner Juras (CEP), die Wirtschaftskammer Biel-Seeland (Wibs) sowie Ständerat Hans Stöckli (SP) und Nationalrat Manfred Bühler (SVP). In einem Brief an Bundespräsident Johann Schneider-Ammann forderten sie, dass zwei Gruppen von Arbeitnehmern auch dann weiterarbeiten dürfen, wenn das Unternehmen Kurzarbeit hat. Es sind jene Mitarbeiter, die Lehrlinge ausbilden, sowie jene, die in Forschung und Entwicklung tätig sind. Die Arbeitslosenversicherung solle bei diesen jenen Teil des Lohns übernehmen, den sie

«Bei ihnen geht es nicht darum, einen Arbeitsplatz zu bewahren.»

Das Seco über die Mitarbeiter in Forschung und Entwicklung.



Wer in Forschung und Entwicklung arbeitet, soll bei Kurzarbeit nicht von der Arbeitslosenversicherung bezahlt weiterarbeiten dürfen. Das Seco sieht dafür keinen Spielraum unter den gegebenen Regeln (Symbolbild). Keystone

auch zahlen würde, wenn die Mitarbeiter kurz arbeiten würden. Hans Stöckli zeigte sich zuversichtlich, dass dies unter den geltenden Regelungen zumindest für die Ausbilder möglichst sein sollte.

Beim Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) tönt es aber anders: «Das Seco kann der Forderung der CEP unter den aktuellen Rahmenbedingungen (...) nicht nachkommen», heisst es in einer schriftlichen Stellungnahme von Fabian Maiefisch, dem stellvertretenden Leiter Kommunikation beim Seco. Entschuldigungen im Fall von Kurzarbeit dürften nur an die jeweiligen Arbeitnehmer ausgerichtet werden, die effektiv ausgefallene Arbeitsstunden ausweisen.

tet werden, die effektiv ausgefallene Arbeitsstunden ausweisen.

Gesuche nötig

Das Seco verweist im Bereich der Ausbildung auf die derzeitigen Möglichkeiten. So kann die Arbeitslosenversicherung mit Präventivmassnahmen Betriebe unterstützen, die wegen der Frankenstärke Schwierigkeiten haben, Lehrstellen aufrechtzuerhalten: «Die kantonale Behörde prüft die einzelnen Gesuche um Unterstützung um Berücksichtigung der genauen Umstände und erarbeitet bei ausgewiesenem Bedarf in Absprache mit dem betroffenen

Unternehmen ein Projekt.» Dabei verfüge sie über «grossen Ermessensspielraum».

Eine mögliche Hilfe sei etwa «die teilweise Übernahme des Lohns der Lehrmeisterinnen und Lehrmeister», so dass die Lehrstellen bis zum Ende des Schuljahres aufrechterhalten blieben. Auch könne eine «professionelle Lösung bei einem anderen Unternehmen gesucht werden».

Allerdings wird der Lohn in solchen Fällen nicht länger als ein Jahr übernommen. Und: Diese Massnahmen können nur während des Zeitraums gewährt werden, für den der Bundesrat wegen

der Schwierigkeiten durch die Frankenaufwertung eine Verlängerung der Höchstdauer der Kurzarbeitsentschädigungen auf 18 Monate beschlossen hat. Dieser Zeitraum endet am 31. Juli 2017. Gar keine Möglichkeiten für eine Übernahme des Lohns sieht das Seco bei den Arbeitnehmern im Bereich Forschung und Entwicklung, «da es bei ihrer Arbeit nicht darum geht, einen Arbeitsplatz zu bewahren oder eine Ausbildung im Unternehmen weiterzuführen».

«Inexistente Industriepolitik»

Wenig Freude herrscht auf Seite der Initianten über diese Haltung

des Staatssekretariats. «Dieser Standpunkt zeigt in bemerkenswerter Weise die Absenz eines politischen Willens, konkrete Massnahmen für die KMU zu treffen, die notabene die Basis der Schweizer Wirtschaft sind», sagt Patrick Linder, Direktor der Volkswirtschaftskammer des Berner Juras (CEP). Er betont, dass das Schreiben, das die CEP im Juli an Bundespräsident Johann Schneider-Ammann geschickt habe, bislang ohne Antwort geblieben sei. Dabei seien die vorgeschlagenen Massnahmen einfach, pragmatisch und ohne Zusatzkosten für die Steuerzahler angewend-

bar. Die Vorschläge hätten mittelfristig positive Effekte zur Folge und benötigten deswegen starke Unterstützung. Linder geht noch einen Schritt weiter: «Der politische und administrative Widerwille sollte uns zum Nachdenken über die Inexistenz einer Industriepolitik in der Schweiz anregen, gerade in schwierigen Zeiten wie der jetzigen.»

Gilbert Hürsch, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland, stösst ins selbe Horn. «Als Wirtschaftskammer interessieren wir uns für konkrete Lösungen und nicht ob die aktuelle Rechtslage für ein solches Vorhaben bereit ist. Hier ist nun eben auch die Politik gefordert.» Dafür sorgen Ständerat Hans Stöckli

«Gerade Forschung und Entwicklung bewahren Arbeitsplätze.»

Gilbert Hürsch, Geschäftsführer Wirtschaftskammer Biel-Seeland

und Nationalrat Manfred Bühler, die das Anliegen in parlamentarische Gruppen tragen.

Gilbert Hürsch stört sich aber an der Aussage des Seco, wonach es bei Arbeitnehmern im Bereich Forschung und Entwicklung nicht darum gehe, «einen Arbeitsplatz zu bewahren». Hürsch sagt: «Gerade die Abteilungen Forschung und Entwicklung bewahren Arbeitsplätze. Innovationskraft dient zum Erhalt von Arbeitsplätzen. Dass das Seco das anders sieht, erstaunt mich sehr.»

Die Forderungen der CEP (französisch) www.bielertagblatt.ch/kurzarbeit

Postagentur soll ein Ort der Begegnung werden

Leubringen Am Samstag schliesst die Post im Dorfzentrum. In die Lücke springt ab nächstem Montag die neue Postagentur im Gemeindehaus.

Lange Jahre wehrten sich die Gemeindebehörden gegen die Schliessung der Post in Leubringen, die seit 1854 zum Dorf gehörte wie die gegenüberliegende Bergstation der Seilbahn. «Wir waren ganz klar gegen die Schliessung», sagt Madeleine Deckert, Gemeindepräsidentin von Leubringen/Magglingen. Vergebens. Jean-Marc Zürcher, der Leiter des Verkaufsgebietes, zu dem Leubringen gehört, belegte die Entwicklung an der Presseorientierung im April dieses Jahres mit eindrücklichen Zahlen: Die Briefpost ging um 63, die Paketpost um 42 und die Einzahlungen am Schalter um 37 Prozent zurück (das BT berichtete).

Kunde übernimmt Arbeit

Immerhin konnte ausgehandelt werden, dass die Post in Form einer Agentur im Dorf bleibt. Die Gemeindeverwaltung war bereit, in die Lücke zu springen. Im Empfangsbereich des Gemeinde-

büros wurde ein Selbstbedienungsschalter eingerichtet, wo die wichtigsten Dienstleistungen angeboten werden, beziehungsweise wo der Kunde einen Teil davon selbst übernimmt.

Die Gemeindeangestellten Céline Tribollet und als Stellvertreterin Tanja Antenen werden sich um die Geschäfte kümmern und den Kunden bei Unsicherheiten zur Seite stehen. Sie kassieren die Porti der Pakete ein, die der Kunde vorher an der Selbstbedienungswaage gewogen und mit einer Preisetikette versehen hat, wobei er auf dem Bildschirm angeleitet wird. Am Schalter können Briefmarken gekauft werden. Einzahlungen im Inland können mit der Postfinance- oder der Maestro-Karte bargeldlos erledigt werden. Bargeldbezüge sind mit der Postfinance-Karte bis zu 500 Franken möglich. Jeweils Ende Monat rechnet die Gemeindeverwaltung mit der Post ab.

Bedingung Zweisprachigkeit

Einen Leitfaden gibt es in deutscher und französischer Sprache. Auch die Menüführung auf dem Bildschirm kann in beiden Sprachen und zusätzlich auch in Italienisch und Englisch aufgerufen werden. Nur unter der Bedingung, dass die Zweisprachigkeit

gewährleistet ist, war die Gemeindeverwaltung bereit, die Agentur zu übernehmen. «Wir verstehen dies als Dienst an die Bevölkerung», sagt Gemeindevorsteher Christophe Chavanne. Es werde Wert darauf gelegt, dass die Postagentur – wie vorher das Postbüro – ein Ort sei, wo sich Menschen begegnen könnten. Die Möglichkeit eines Hausservices wurde deshalb nie in Erwägung gezogen.

Genau hinsehen

Dass im Gemeindehaus bald Postdienste abgewickelt werden können, ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Erst bei genauerem Hinsehen lassen sich von der Strasse aus gegenüber dem Eingang auf der Rückseite der Informationskästen die beiden bekannten gelben Affichen «Die Post», «La Poste» entdecken. Der Briefkasten und die Postfächer befinden sich am Rand des Parkplatzes hinter dem Gemeindehaus neben der Parkuhr.

Zukunft des Gebäudes unklar

Die alte Post hat also ausgedient. Marianne Kouyaté, während dreieinhalb Jahren Kontaktperson, wird nach Biel versetzt. Was mit dem Gebäude geschehen wird, ist noch nicht entschieden. Es ist zu-

sammen mit der ehemaligen Liegenschaft der Sanitärfirma Leuthardt im Besitz der Gemeinde. Die Behörden und die Bevölkerung wünschen sich an dieser

Stelle ein Dorfzentrum, das diesen Namen verdient und nebst verschiedenen Dienstleistungsbetrieben auch eine neue Postagentur beherbergen könnte. *bi*

Info: Die Postagentur hat wie folgt geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag, 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr; Mittwoch, 14 bis 18.30 Uhr; Freitag, 7.30 bis 14 Uhr.

Reklame

WAS ZÄHLT SIND IDEEN, WÜNSCHE UND SIE. #usmmakeityours

BRECHBÜHL INTERIEUR
Hauptstrasse 54
2560 Nidau
Tel. 032 332 80 40
www.brechbuehlinterieur.ch

USM
Möbelbausysteme
www.usm.com